

„Du aber bleibst, wie du bist - ewiglich.“ (102)

Psalm 102,28

Goldene Konfirmation. Nicht alle konnten kommen. Sätze wie: *Bist du nicht der Karl? Du hast dich aber wirklich nicht verändert.* Wohltuendes Kompliment. Sätze, die man gerne hört, die die negativen Erfahrungen der Jahre vergessen lassen. Wirklich nicht verändert? Ja, äußerlich vielleicht nicht, bis auf die Falten und unsichtbaren Beschwerden, aber innerlich schon.

Früher nahm man nicht alles so ernst. Das Leben spielte sich im „Moment“ ab. Da überlegte man nicht lange und schritt zur Tat. Da spielte die Zukunft keine Rolle. Leben und leben lassen war die Devise. Spaß, Selbstverwirklichung bestimmten das Denken. Nicht alles lief glatt. Nicht alles war gut. Die negativen Dinge, die die Beziehungen belasten und das Gewissen beschweren, hinterließen Narben.

Und jetzt? Von wegen nicht verändert – bedrückt, gebeugt, angeschlagen und oft auch rastlos gestaltet sich das Leben. Wohin mit den Sorgen? Wohin mit den Ängsten der Gegenwart, mit der Glaubenskrise? Ist denn Gott noch da und interessiert sich für mich? Wenn ja, wo bleibt Seine Hilfe? Wann erlebe ich Seinen Trost? Das Heute kommt mir fremd vor und das Morgen ungewiss!

Den **Psalmeter** kann ich gut verstehen. Er wird mit seiner Vergangenheit nicht fertig. Der Alltag sieht oft trübe aus. Die Freude des

Glaubens ist seltener geworden. Viele „warum“ Fragen bewegen sein Herz. Er kommt sich vor wie jemand, der im falschen Zug sitzt, der täglich mit dem falschen Bein aus dem Bett steigt, der Gott anfleht, seine Einsamkeit Gott in die Ohren schreit – aber nicht gehört wird. Seine Klagen, so meint er, erreichen nicht Gottes Ohr und Herz. Das macht einsam. Das macht müde.

Als am Glauben verzagter Mensch wendet er sich dennoch an Gott. In all der Ungewissheit seines Lebens sehnt er sich nach einem Ventil der Entlastung. Der Druck ist zu stark. Zu erkennen an den Äußerungen: *Ich bin wie eine Eule; meine Tage sind dahin; mein Herz ist geschlagen* usw. Gefühlsmäßig befindet er sich in einem Kreisverkehr. Ja, die Schwierigkeiten, die Anfechtungen, die Zweifel sind eine Belastung – aber, man kann den Kreis verlassen und die Richtung ändern.

Und das hat der Psalmeter getan. Er steigt aus dem Kreis: ich, meiner, mir mich, aus. Er erinnert sich an Gott. Er sieht auf den, der Himmel und Erde gemacht hat. Dem er sich völlig anvertrauen kann. Bei dem sein Herz zur Ruhe kommt. Der jeden Menschen annimmt. Bei dem er den Herzensfrieden findet, den er so schmerzlich vermisst. Sein Gebet findet bei dem ewigen Gott ein offenes Ohr und liebendes Herz. Auch wenn sich der Alltag nicht verändert, die Fragen und Zweifel noch quälen, kommt das Herz dennoch in Jesus Christus zur Ruhe.

AMEN

S. E. Glaw